

67. Brausender Lenzwind.

Aus Süden braust der Wind heran,
läßt Schnee, läßt Schollen tauen,
es wellt der See, die Saat hub an
zartgrün zum Licht zu schauen.
Kosewind, der vom Werden spricht,
Tosewind, der auf Erden bricht
dunkles Eis im Gemüte,
lege zu Grabe, was morsch, was still,
segne, was leben, was rauschen will,
fülle den kümmernden Herzenschrein
tief mit Schönheit, mit Sonnenschein,
streif uns, die Pflüger im Arbeitstag,
mit der Ewigkeit Sittichschlag,
künde: Des Wollens Kummerfaat
wächst durch Glauben zur Kraft, zur Tat;
Herz, weil du bangst, Herz, weil du weinst,
wirst du jubelnd schauen dereinst
Lenze voll ewiger Blüte.

Emil v. Schönau-Carolath.

68. Frühlingsblick.

Durch den Wald, den dunkeln, geht
holde Frühlingsmorgentunde,
durch den Wald vom Himmel weht
eine leise Liebeskünde.

Selig lauscht der grüne Baum,
und er taucht mit allen Zweigen
in den schönen Frühlingstraum,
in den vollen Lebensreigen.

Blüht ein Blümlein irgendwo,
wird's vom hellen Tau getränkt;
das einsame zittert froh,
daß der Himmel sein gedenket.

In geheimer Laubnacht
wird des Vogels Herz getroffen
von der großen Liebesmacht,
und er singt ein süßes Hoffen.

All das frohe Lenzgeschick
nicht ein Wort des Himmels kündet;
nur sein stummer, warmer Blick
hat die Seligkeit entzündet.

Also in den Winterharm,
der die Seele hielt bezwungen,
ist ein Blick mir, still und warm,
frühlingsmächtig eingedrungen.

Nikolaus Lenau.

69. Der Frühling.

Kommt ein Knabe über Land gezogen,
bläst ein Lied auf einer schlanken Flöte.
Über ihm am hohen Himmelsbogen
schwimmt ein Wölkchen durch die Morgenröte.